

trat sie ans Fenster. Plage dich nicht so, Axel, rief aus seinem Fenster der Schlossherr. Du kannst sammt dem Hyppolit den Hals brechen. Er setzt nun einmahl nicht. Der Stallmeister hat ihn schon aufgegeben. Alles kömmt auf den Reiter an, tönte Axels kräftige Stimme herauf. Mir muß er setzen, und wenn er den Wallenstein und Tilly im Leibe hätte! Und mit gewaltiger Kraft drückte er das schnaubende Thier zusammen und sprengte mit ihm an das Ende der Bahn, um zur Springstange den Anlauf zu nehmen. Ein Teufelskerl, lachte heifällig der Edelmann. Gott, es geschieht ein Unglück, kreischte Gundchen, und einen Seufzer der Angst presste Tugendreich in die Brust zurück. Mit furchtbaren Seitensätzen tobte der Rappe der Stange zu. Da lief das Töchterlein des Gärtners über die Bahn und fiel erschrocken über das nahende Ungethüm vor den Vorderhufen nieder. Vor Schrecken konnten die Zuschauer nicht schreien, aber Axel sah das Kind im entscheidenden Augenblick, als das Hufeisen über seiner Stirn schwebte, und nur an dessen Gefahr denkend, riß er kräftig den springenden Gaul zurück, daß dieser sich auf die Hängschen setzte, und wüthend in die Höhe bäumte. Er überschlägt sich, rief Herr von Starschedel. Ich kann's nicht sehn, jammerte Gundchen hinter den vorgehaltenen Händen, und weißer als ihr Schleier lehnte Tugendreich am Fensterpfeiler. Doch unterdeß hatte Axel mit eherner Faust den Hengst von oben auf den Kopf getroffen, und dieser stand wieder auf seinen vier Beinen und zitterte; Axel sprang ab, hob das weinende Kind sanft von der Erde, und trug es freundlich lieblosend der Mutter entgegen, die eben jammern gelassen kam. Das war brav, rief der Gutsherr, aber das Experiment konnte Dich das Leben kosten. Besser der Hyppolit und ich, als das unschuldige Kind, meinte Axel, stieg wieder auf, und der Rappe, nun seinen Oberherrn erkennend, setzte willig und zierlich ohne Anlauf über die hochliegende Stange. Du hast Deine Sache gut gemacht, rief der Alte herunter. Komm herauf, Du sollst eine Flasche Wein trinken. Erst muß ich das Thier kühl reiten, antwortete Axel kurz, und im leichten Trabe ritt er fort. Der Kerl ist nicht mit Golde zu bezahlen, brummte Starschedel, aber einen Ton hat er im Leibe, daß ich manchmal ungewiß werde, wer von uns Herr und wer Stallknecht ist. Ergriffen von der Scene, deren Zeuginn sie war, wollte Tugendreich den Saal verlassen. Der Weg führte sie wieder bey dem Stammbaum vorüber. Hoch erglühend sah

sie ihn an, da sprang ein schwarz gefülltes Schildlein ihr in die Augen. Es gehörte einer Seitenverwandtin, die Tugendreichs Vater wegen einer Mißheirath erst kürzlich aus dem Stammbaum gestrichen. Mit trüber Ahnung starrte sie es an, warf dann einen bangen Blick auf das Schild, das ihren Namen trug, und flog schluchzend aus dem Saale.

Im Vorzimmer vor dem väterlichen Cabinet, traf eine Stunde später, Tugendreich mit dem gefährlichen Stallknechte zusammen. Ein Blitz flammte aus beider Augen, als sie einander fanden. Dann blickten beide zur Erde, indes des irdischen Lebens schönstes Morgenroth auf ihren Wangen glänzte. Des Gärtners kleine Rose hat sich erhohlet und beruhigt, ich komme eben von ihr: flüsterte Tugendreich leise. Das lohne Euch Gott, mein Fräulein, der Euch als einen helfenden, versöhnenden Engel auf die Erde sandte! rief mit Enthusiasmus der Stallknecht. Doch das versprich mir Axel. Reite nie wieder so rasend. Ich habe mich sehr um Dich geängstet: stammelte, mitten in der Rede verworren werdend, Tugendreich, da sie nicht recht einig mit sich werden konnte, ob sie diesen Stallknecht mit Du oder Ihr anreden sollte. Um mich? das macht mich unbeschreiblich glücklich: jauchzte Axel, und riß an seinen Mund die schöne Hand, auf der nun seine Flammenküsse brannten. Da wollte das Fräulein doch böse werden, entriß, freilich um eine volle Minute zu spät, dem Kühnen die rothgeküßte Hand, zürnte, Du vergift Dich und mich! und verließ schnell das Gemach. Im seligsten Rausche blickte ihr der Jüngling nach und ging dann in das Zimmer des alten Herrn, den er mit seinem Seelenrath und Factotum, dem Magister Talander, bey dem Schachspiel und in lebhaftem Wortwechsel fand. Vergebens bewies der erhitzte Magister aus dem Damiano Philippo Carrera und Gustavo Seleno, daß eines der fünf Rochirhindernisse der feindliche Stein sey, der ein Feld, worüber der König rochiren solle, bedrohe. Vergebens behauptete er, daß Palmedes, Serfes, Sateenschah und selbst Tamerlan so und nicht anders gespielt haben könnten, der Edelmann blieb bey seinen fünf Augen und meinte: die Dummheit der Regel sey so augenscheinlich, daß sogar sein Stallknecht Axel, wenn er nur von den Zügen einen Begriff habe, sie einsehn müßte. Die Züge kenne ich, und Ihr habt Unrecht, unterbrach ihn Axel. Mit offenem Munde bewunderte der Herr die Unverschämtheit des Knechts, der rubig fortfuhr: Ihr vergesst, daß hier von dem elenden Schachkönig die Rede ist, von dem